

Maria Loboda

Dead Guardian

22.03. – 01.06.2014

Maria Loboda (geb. 1979 in Krakau) hat eine Vorliebe für verschlüsselte Botschaften und Bedeutungen. In ihren Skulpturen, Installationen und Collagen verschleiert das Schöne und Harmlose den teils unheimlichen, teils bedrohlichen Wesenskern der Dinge. Dabei entwickelt Loboda eine ganz besondere Form zeitgenössischer Archäologie, in der sie durch die Neuordnung von Zeichen und die Reinszenierung alter Symboliken ganz neue Interpretationen und Assoziationen schafft. So beziehen sich die Arbeiten unter anderem auf rätselhafte Legenden und Protagonisten sowie historische Begebenheiten, verbünden sich jedoch ebenso zu einer neuen, sich ständig wandelnden Erzählung. In ihrem *DOCUMENTA 13*-Beitrag *This Work is Dedicated to an Emperor* (2012) beispielsweise enttarnte Loboda die romantische Schönheit der Natur als unberechenbare Camouflage: Zwanzig eingetopfte Zypressen ahmten auf der Karlsaue alte, schriftlich überlieferte Heeresformationen nach.

Ganz nach Sigmund Freuds Aussage „Das Ich ist nicht Herr im eigenen Haus“ ergreift in Maria Lobodas Braunschweiger Ausstellung *Dead Guardian* das Unbewusste, längst Vergessene von den Räumen der Villa Salve Hospes Besitz. Das 1808 im frühklassizistischen Stil erbaute Wohnhaus wird zu einem entrückten Ort, an dem die Gegenstände und Fragmente ein verborgenes Eigenleben zu führen scheinen. In Abwesenheit des Menschen hat sich jedoch auch die Natur ihr Revier bereits zurückerobert. Die sonst so erhabene und stolze Villa wird in subtiler Weise aus dem Gleichgewicht gebracht, der Schutzraum gerät fast unbemerkt aus den Fugen und es herrscht eine sonderbar angespannte Stille, die sprichwörtliche „Ruhe vor dem Sturm“. In diese Stille hinein wendet sich

Maria Lobodas Kunst in den Sprachen und Formen der Mystik und Alchemie, der Antike und des Alten Ägyptens an den Betrachter.

Im Zentrum der Schau steht die Dichotomie von Kultur und Natur, Ordnung und Chaos, Verstand und Instinkt, Hochkultur und Archaik. Aus beiden Welten finden sich Zeichen und Verbote, die sich verdichten und miteinander verbinden bevor schließlich die unzählbare Natur vollends die Kontrolle übernimmt. Die Schutzpatronen, wie sie vor und in der Villa Salve Hospes in Form von antiken Symbolen wiederholt vorkommen, scheinen ihre Wirkung längst verloren zu haben und spiegeln im selben Moment die Urangst des Menschen vor dem Zusammenbruch seiner mühevoll erschaffenen, kulturellen Bastion wider. Die Prophezeiung, die Oswald Spengler in seinem Buch „Der Untergang des Abendlandes“ (1918) formulierte, in dem er die Vollendung von Kultur mit deren Ende gleichsetzte, findet in Lobodas Werken und ihrer Zusammenkunft ein eindrückliches Bild. Die Hinweise für den nahenden Niedergang mehren sich während alte Zeichen einer archaischen Kultur in die Gegenwart einzudringen scheinen.

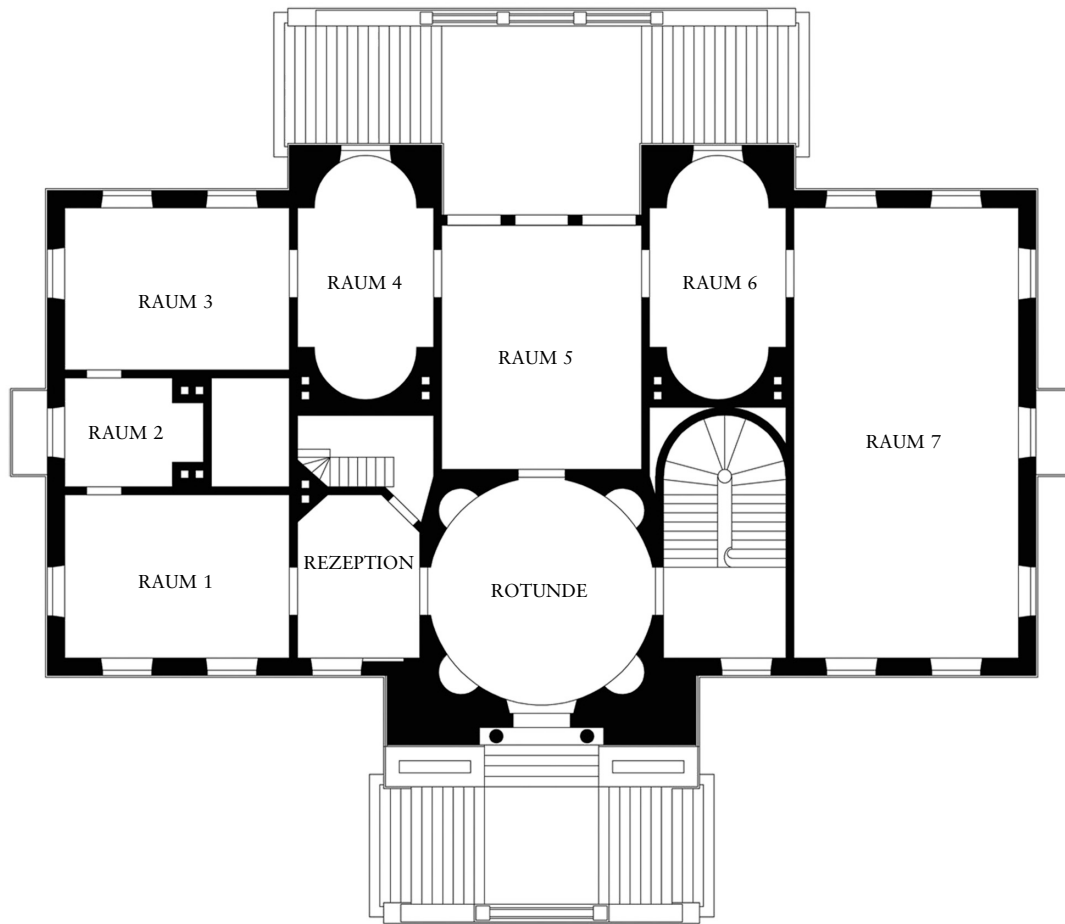
Maria Loboda hat an der Städelschule in Frankfurt bei Mark Leckey studiert. Neben der *dOCUMENTA 13* in Kassel nahm sie an zahlreichen Gruppenausstellungen teil, unter anderem im *Museum of Modern Art*, Dublin (2013) und im *Hamburger Bahnhof*, Berlin (2011). Einzelausstellungen widmeten ihr beispielsweise der *Kunstverein Bielefeld* (2010), das *Ludlow 38*, New York (2012) und das *Museo Reina Sofia*, Madrid (2013). Im Sommer 2014 erscheint zu Ihrer Ausstellung im Kunstverein Braunschweig ein Künstlerbuch bei Mousse Publishing.



Kunstverein Braunschweig e.V.
Lessingplatz 12, 38100 Braunschweig,
Telefon 0531 49556
www.kunstverein-bs.de, info@kunstverein-bs.de

Öffnungszeiten:
Dienstag – Sonntag 11-17 Uhr, Donnerstag 11-20 Uhr
Öffentliche Führungen:
Donnerstag 18 Uhr, Sonntag 14:30 Uhr

Erdgeschoss



„Austerity is a very conscious aesthetic decision of mine. I usually build the pieces with lavish backstories but I give the works a simple form to divert from the rather baroque references and bring the viewer to a different state of perception and feeling of trust. I don't want viewers to fight the form – they should surrender to the seemingly harmonious structure, which may ultimately irritate and distress them once they find out the story behind it.” – Maria Loboda

RAUM 1

Who cares who wins (Pompadour Blue)

2014, Wandfarbe

Curious and cold epicurean young ladies

2011, Platinüberzogener Silber-Flacon, Wasserstoff, Metallkette

The houses are all gone under the sea

2013, Krabberscheren aus patinierter Bronze

Inmitten des pompadour-blau gestrichenen Raumes hängt ein silberglänzendes Objekt. Bei näherer Betrachtung entpuppt es sich als elegantes Accessoire, mit gefährlichem Potential: Der fest verschlossene, platinbeschichtete Flacon beinhaltet Wasserstoff, der mit Platin als Katalysator in Verbindung mit dem Sauerstoff der Umgebung chemisch reagieren würde, öffnete man den Flacon. Dann würden zwei eigentlich harmlose Elemente durch den unruhestiftenden Katalysator zu einer explosiven Reaktion führen.

Pompadour-blau wiederum war die bevorzugte Farbe der gleichnamigen französischen Mätresse. Und ausgerechnet diese Farbe wählte eine britische Spezialeinheit als Wappenfarbe. Der Titel *Who cares who wins* bezieht sich auf das Motto der besagten Special Air Services, das eigentlich „Who dares wins“ (dt. *Wer wagt, gewinnt*) lautet. Aus dem ursprünglichen Slogan entwickelten die Soldaten dieser Eliteeinheit, deren „Hymne“ ausgerechnet Lale Andersens *Lili Marleen* war, selbst das ironische Äquivalent „Who cares who wins“ (dt. *Wen kümmert es, wer gewinnt*).

Bei *The Houses Are All Gone under the Sea* handelt es sich um bronzene Nachbildungen von Krabberscheren, die in römischer Zeit als Keile unter ägyptische Obelisken montiert wurden, nachdem man feststellen musste, dass die abgeschlagenen und als Trophäen nach Rom gebrachten Säulen mit der ursprünglichen Basis auch ihre Balance verloren hatten.

RAUM 2

The unbroken seal

2014, Flügeltür, Hanfseil, Granit-Modelliermasse

Inspiriert durch das Siegel eines berühmten verschlossenen Eingangs (zur Grabkammer des Pharaos Tutanchamun), der eines der letzten großen Geheimnisse der Geschichte hinter sich verbar, verweigert sich nun auch diese Tür dem Besucher. Was sich dahinter verbirgt, entzieht sich unserem Wissen und der Titel weist darauf hin, dass dieses Siegel nicht dazu bestimmt ist, gebrochen zu werden.

RAUM 3

Guardian

2014, geschliffene Achate

Sub Rosa

2013, Wüstenrosen-Kristalle

Im antiken Rom wurden die Teilnehmer an Besprechungen mit an der Decke befindlichen Rosen zur Verschwiegenheit ermahnt. Alles, was unter der Rose gesagt wurde, musste geheim bleiben. Aus dem römischen Verschwiegenheitssymbol hat sich dann die Redewendung „sub rosa [dictum]“ (dt. „unter der Rose gesprochen“) entwickelt. Als architektonisches Dekor findet man die Rose (oder in ihrer abgewandelten Form der Rosette) auch am Rundbogen auf der Gartenseite über der Terrasse der Villa Salve Hospes. Im Ausstellungsraum aber sind es so genannte Wüstenrosen – bizarre Kristallgebilde wie man sie in heißen, trockenen Wüstengebieten beispielsweise in Nordafrika oder der Sahara findet.

Die Sub Rosa und die Achat-Augen des Wächters ermahnen die Anwesenden somit zum Stillschweigen und fordern das Versprechen ein, dass die Dinge, die innerhalb des Hauses vor sich gehen, nicht nach Außen dringen.

PRIVATSAMMLUNG KOPENHAGEN

RAUM 4

Interbellum

2013, Lackiertes Holz

Die beiden in den Konchen präsentierten Kabinette weisen auf das Design des Art Déco. Sie repräsentieren zwei Gegensätze: das Monolithische und das Mehrteilige, ja Explodierte – zwei Existenzzustände, eines an sich gleichen Gegenstandes. Sie mögen exemplarisch und bildhaft stehen für zwei Stationen kultureller Entwicklung: der libidinösen (offenen) Archaik und der eher cerebralen (geschlossenen) Moderne.

Der Titel *Interbellum* bezieht sich auf eine Zeit, die den Übergang zwischen den beschriebenen Zuständen widerspiegelt: die zwei Jahrzehnte zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg. Von Historikern wird sie als eine Phase ausgeprägter politischer und wirtschaftlicher Instabilität beschrieben, was diese Zwischenkriegszeit in kultureller Hinsicht überaus fruchtbar machte. Eine vom ersten Massenvernichtungskrieg der Menschheitsgeschichte traumatisierte Generation war experimentierfreudig und geradezu frenetisch.

Verbal sculpture I

2012, Vinylschrift

Die Texte beschreiben Kunstobjekte in einer äußerst präzisen Sprache, wie man sie beispielsweise in Auktionskatalogen von Sotheby's finden kann. Das abwesende Objekt manifestiert sich lediglich vor dem inneren Auge des Betrachters, und die klaren Worte rufen ein Bild hervor, ohne gleichzeitig eine Erklärung oder Interpretation zu liefern.

RAUM 5

The interrupted pillar

2014, Polyurethan, Acryl-Lack

Verbal sculpture II, III

2012, Plotterschrift

RAUM 6

Interbellum

2013, Lackiertes Holz, Getreide, Fotografie, Objekt aus Modelliermasse

Verbal sculpture IV

2012, Plotterschrift

RAUM 7

The ...(something of cloth) of the Pharaoh when he was a boy

2014, Wollstoff

The rapid approach or more likely departure

2014, Flechtkörbe mit geringen Mengen von Linsen, Wacholder, Koriander, Urgetreide

Her Artillery

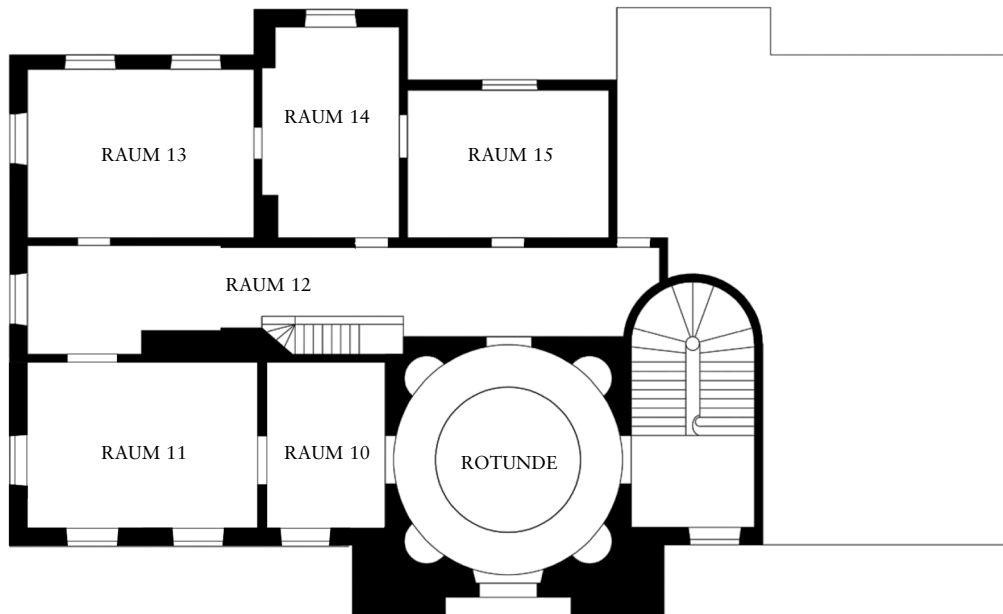
2013, Polyurethan, Betongemisch, Lederhandschuhe

Eine steinerne Löwin wacht vom Besucher abgewandt - halb schlafend, halb lauernd - über ihrer ungewöhnlichen Beute. Im Tier selbst scheinen sich zwei widerstrebende Gefühle zu vereinen: die lange erduldeten Erniedrigung der Domestizierung, aber auch die Anspannung eines in ihr aufkommenden Widerstandes. Ein Vorzeichen für das Lebendigwerden aller steinernen Kreaturen, die vom Menschen dazu bestimmt wurden, als Beschützer ihrer Häuser zu fungieren?

Die zerrissenen Körbe und die herabhängende Kleiderhülle sind den Aufzeichnungen des Archäologen Howard Carter entlehnt. Aus seinen Notizen zu den Objekten, die er 1922 im Grab Tutanchamuns fand, geht hervor, dass sie für ihn unerklärbar und nicht identifizierbar waren. Erst später verstand man vollends, dass es sich um Grabbeigaben handelte, die dem Pharaon die bevorstehende Reise ins Jenseits erleichtern sollten. Denn der Tod wurde nicht als ein Ende, sondern als ein Anfang begriffen.

PRIVATSAMMLUNG, MADRID (HER ARTILLERY)

Obergeschoss



ROTUNDE

The interrupted serpent

2014, Bronzeguss

RAUM 10

Hydrochloric acid on marble

2014, Marmor, Salzsäure

Wie ein Hybrid aus einer antiken Statue und einer vordynastischen, ägyptischen Elefantendarstellung fixiert diese sonderbare Marmorskulptur den Betrachter. Auch die museale Inszenierung führt in die Irre. Hinter dem schützenden Glas reagiert der Marmor, ein Kalkgestein, bereits fast unmerklich mit der darauf aufgetragenen Salzsäure und beginnt sich langsam zu zersetzen.

RAUM 11

The egyptian blue coat (Victory)

The egyptian blue coat (Abhayamudra)

The egyptian blue coat (Veto)

2014, Inkjet Prints auf Hahnemühle Photo Rag, je 62 x 115 cm

Wie stille Bildnisse vertraulicher Rituale umkreisen die Gesten auf den Fotos den Betrachter und verleihen dem ansonsten leeren Raum eine geisterhafte Atmosphäre. Der gesichtslose, anonyme Besitzer derselben schwarzen Handschuhe, die nun verräterisch unter der Pranke der Löwin hervorschauen, spricht hier durch zeichenhafte Handbewegungen noch einmal zu uns.

RAUM 12

A phenomenon which I have often noticed

2013, Falknerhandschuh, Leder

Der Wunsch und das Geschick die Natur zu bändigen und für sich nutzbar zu machen, sicherte dem Menschen von jeher seine Existenz. Im leeren Flur ragt ein Falknerhandschuh aus der Wand hervor und wartet lautlos, aber fordernd, auf den Landeanflug eines Greifvogels. Diese kurze Geste erzählt von der tragischen Abkehr und Abwesenheit des Begehrten und von dem desolaten Machtverhältnis zwischen Mensch und Natur.

PRIVATSAMMLUNG, MADRID

RAUM 13-15

Ah, Wilderness

2010-2014, Kiefer, Fichte, Douglasie, Zeder, Birke, Buche, Eiche und Erle

Im verlassenen Obergeschoss fordert die Natur endgültig ihren Raum zurück. Das herrschaftliche Wohnhaus wirkt aufgebrochen und bezwungen. Aber auch diesem vermeintlichen Siegeszug wohnt bereits ein Niedergang inne. Denn die wuchernden Baumarten sind allesamt monokulturell, das heißt sie entziehen sich gegenseitig den Nährboden und würden in der unberührten Natur nicht nebeneinander existieren können. So verkörpert diese *Wilderness* das zerstörerische, darwinistische Prinzip des Lebens und verweist dabei auch auf die Rolle des Menschen als einer kultivierenden, zählenden Instanz.

ALLE WERKE, WENN NICHT ANDERS VERMERKT: COURTESY DIE KÜNSTLERIN, SCHLEICHER / LANGE, BERLIN, ANDREW KREPS, NEW YORK UND MAISTERRAVALBUENA, MADRID